

Bilanzkennzahlen

Von Dipl.-Ing. Dr. Bernhard STÜRMER, MBA

Für die Steuerung und Überwachung des Unternehmens sind Kennzahlen unerlässlich. Neben der Liquiditätskontrolle und weiteren Statistiken bieten Kennzahlen aus der G&V sowie der Bilanz eine wichtige Entscheidungsgrundlage. In der Regel können einfache Verhältniskennzahlen bereits einen guten Aufschluss über die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens aufzeigen. Auch können Bilanzkennzahlen für Branchenvergleiche herangezogen werden.

Eines Vorweg: Bilanzkennzahlen haben überwiegend für sich alleine keine große Aussagekraft. Um eine Aussage treffen zu können ist ein mehrjähriger Vergleich (üblicherweise 3 bis 5 Jahre) notwendig. Die Höhe der Kennzahlen sind branchenabhängig, zur „optimale Höhe“ einer Kennzahl kann i.d.R. keine allgemein gültige Aussage getroffen werden. Auch sind Bilanzkennzahlen wichtig zur Zieldefinition bzw. der Überwachung, ob die gesetzten Ziele eingehalten werden.

Nachfolgend werden die wichtigsten Kennzahlen kurz beschrieben.

Betriebserfolg (EBIT)

engl. „Earnings before Interest and Tax“ (Gewinn vor Zinsen und Steuern)

Das EBIT zeigt das operative Ergebnis des Unternehmens an. Hier werden weder Zinsaufwendungen oder -erträge (auch Aktien), Steuern noch außergewöhnliche Erträge und Aufwendungen (zB. Verkauf von Grundstücken) eingerechnet. Es geht rein darum, aufzuzeigen, ob der ursprüngliche Unternehmenszweck für sich positiv bilanziert. („Werden die operativen Kosten durch die am Markt erzielten Erlöse gedeckt?“)

Wird das EBIT ins Verhältnis zum Umsatz gesetzt ($\text{EBIT} / \text{Umsatz} \times 100$), erhält man die EBIT-Marge. Die EBIT-Marge ist eine wichtige Kennzahl zur Beurteilung der Rentabilität und sollte eine positive Tendenz über die Jahre aufweisen!

Bereinigtes Betriebsergebnis (EBITDA)

engl. „Earnings before Interests, Taxes, Depreciation and Amortisation“ (Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen)

Das EBITDA ist eine zum Gewinn alternative Messgröße für wirtschaftlichen Erfolg und Profitabilität. Dazu werden zum EBIT die Abschreibungen (insbesondere auf Sachanlagen) hinzuaddiert. Je höher das EBITDA, desto besser läuft das operative Geschäft. Daher ist das EBITDA für Banken bei der Kreditvergabe und der Gesamtbeurteilung eine wesentliche Bilanzkennzahl. Ist das EBITDA negativ hat das Unternehmen einen externen Finanzierungsbedarf. Ein positives EBITDA steht für Lageraufbau, Tilgungen, Investitionen und Privatentnahmen (Ausschüttungen) potenziell zur Verfügung.

Cash Flow

Näherungsweise wird in der Praxis anstatt des EBITDA der Brutto-Cash-Flow herangezogen. Zur Berechnung des Cash Flows werden nur Einzahlungen und Auszahlungen (tatsächlicher Geldfluss) berücksichtigt. Daher wird der Jahresüberschuss um die zahlungsunwirksamen Aufwendungen und Erträge der Buchhaltung (Abschreibungen, Rückstellungen, etc.) korrigiert. Ist der Cash Flow negativ, werden Geldmittel abgebaut. Auf Dauer führt ein negativer Cash Flow zur Insolvenz, wenn keine externe Finanzierungsquelle verfügbar ist. Daher ist dem Cash Flow eine sehr hohe Aufmerksamkeit zu widmen!

Eigenkapitalquote

Die Eigenkapitalquote errechnet sich aus dem Verhältnis zwischen Eigenkapital und Gesamtkapital ($\text{Eigenkapital} / \text{Gesamtkapital} \times 100$) und zeigt den Anteil des Vermögens, der von den Eigentümern selbst oder durch nicht ausgeschüttete Gewinne finanziert wurde. Eine hohe Eigenkapitalquote zeugt von einer hohen finanziellen Stabilität des Unternehmens (geringes Risiko der Zahlungsunfähigkeit für Fremdkapitalgeber) und ist daher für die Bewertung der Bonität durch Fremdkapitalgeber eine maßgebliche Kennzahl.

Allerdings ist Eigenkapital „teureres“ Kapital als Fremdkapital, das es steuerlich ggü. dem Fremdkapital benachteiligt ist. Zudem ist aufgrund des Risikos davon auszugehen, dass das Eigenkapital höher verzinst werden muss als Fremdkapital. Daher sinkt mit höheren Eigenkapitalquoten die Eigenkapitalrentabilität ($\text{Jahresüberschuss bzw. -fehlbetrag} / \text{Eigenkapital} \times 100$).

Gesamtkapitalrentabilität

Die Gesamtkapitalrentabilität errechnet sich aus dem Verhältnis vom EGT inkl. Fremdkapitalzinsen zum Gesamtkapital ($(\text{EGT} + \text{FK-Zinsen}) / \text{Gesamtkapital}$) und gibt die Verzinsung des gesamten Kapitaleinsatzes an. Die Gesamtkapitalrentabilität sollte über dem Fremdkapitalzinssatz bzw. die Verzinsung einer alternativen Geldanlage liegen, damit eine ausreichende Eigenkapitalverzinsung möglich ist. Je höher die Gesamtkapitalrentabilität, desto besser wird mit dem zur Verfügung stehenden Kapital gearbeitet.

Kapitalumschlag

Der Kapitalumschlag gibt an, wie produktiv das Kapital im Unternehmen eingesetzt wird. Es errechnet sich aus dem Verhältnis zwischen Umsatz und Gesamtkapital (oftmals auch der Durchschnitt aus den letzten beiden Jahren). Grundsätzlich ist ein hoher Kapitalumschlag anzustreben, den dieser gibt wieder, wieviel Umsatz 1 in das Unternehmen investierter Euro jährlich erwirtschaftet. Je höher der Kapitalumschlag desto höher auch die Gesamtkapitalrentabilität. Der Kapitalumschlag kann durch niedrigere Lagerbestände und kürzere Zahlungsziele positiv beeinflusst werden. Liegt das Verhältnis unter 1, zeigt dies eine verhältnismäßig hohe Bindung von Kapital an.

Liquidität

Da ein Liquiditätsengpass schnell zur Insolvenz führen kann, ist den Liquiditätskennzahlen immer der Vorzug ggü. den Rentabilitätskennzahlen zu geben. Über die tatsächliche Finanzlage eines Unternehmens kann jedoch nur ein genauer Finanzplan (täglich/wöchentlich) Auskunft geben!

Als Anhaltspunkt können aber auch Aussagen aus der Buchhaltung abgeleitet werden. Zur Beurteilung, ob ausreichend liquide Mittel (Bank, Kassa, Schecks, etc.) zur Verfügung stehen, wird dabei über mehrere Grade der Liquidität gerechnet.

- Liquidität 1. Grades: hier werden die liquiden Mittel ins Verhältnis zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten (Verbindlichkeiten aus Lieferungen & Leistungen, etc.) gesetzt. Die Liquidität 1. Grades muss nicht bei 100% liegen, da davon ausgegangen werden kann, dass kurzfristige Forderungen und auch Vorräte zur Deckung der kurzfristigen Verbindlichkeiten zur Verfügung stehen.
- Liquidität 2. Grades: für diese Kennzahl wird zu den liquiden Mitteln die kurzfristigen Forderungen hinzugezählt und wieder ins Verhältnis zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten gesetzt. Diese Kennzahl sollte um 100% liegen, ein Wert darunter könnte einen verhältnismäßig hohen Lagerstand anzeigen.
- Liquidität 3. Grades: Werden ggü. der Liquidität des 2. Grades noch die Vorräte mit berücksichtigt, wird die Liquidität 3. Grades errechnet. Diese Kennzahl sollte jedenfalls über 100% liegen. Liegt dieser Wert unter 100%, wurde eine wichtige Bilanzregel (goldene Bilanzregel) nicht eingehalten – langfristiges Anlagevermögen wurde kurzfristig finanziert. Wird die goldene Bilanzregel (Anlagevermögen wird durch langfristiges Kapital finanziert) eingehalten, ist dies ein Anhaltspunkt, dass die Vermögens- und Kapitalstruktur des Unternehmens mittelfristig in der Lage ist, die Liquidität aufrecht zu erhalten. Liegt die Liquidität 3. Grades über 130%, kann ggf. ein Teil der Liquidität für die Rückzahlung von langfristigen Verbindlichkeiten genutzt werden um den Fremdkapitalanteil zu verringern. Denn auch überschüssige Liquidität muss schlussendlich finanziert werden.